

Wo Laien zu Fachmännern werden

von Rikje Sucker



Das Union-Stadion wird hauptsächlich von Anhängern des 1. FC Union Berlin rekonstruiert, doch das war es dann auch schon mit meinem Wissen über Union.

Erst nach dem Gespräch mit dem Arbeiter Gossi wurde mir klar, was in diesem Projekt an freiwilliger Fanarbeit geleistet wird. Anders als auf anderen Baustellen macht hier keiner alle Fünfe gerade, wenn nichts zu tun ist. Auf dieser Baustelle fragt man, was als nächstes zu tun ist. Das hätte ich nicht erwartet, und diese Motivation hat mich beeindruckt.

Von Gossi erfuhren wir, dass sich Fans und Spieler durch die Baustelle näher gekommen sind. Die Kicker sehen, was ihre Anhänger für sie alles leisten und was für treue Fans sie haben. Diese gute Beziehung wird noch durch die Übernahme von Patenschaften einzelner Spieler über die fünf Bauteams verstärkt. Leider habe ich nicht so viele Fans oder Fachleute am Stadion bauen sehen. Aber wir trafen zum Beispiel auf die Vermesser für die Bohrungen zu den Verankerungen für die Dachkonstruktion. Deren Arbeit finde ich am allerwichtigsten. Denn wenn sie sich vermessen sollten, dann wird alles schief. Ich wünsche, dass das Stadion so schnell wie möglich fertig wird, sodass die Unioner bald wieder An der Alten Försterei spielen können. Denn ich finde die Union-Fans toll, die die Größe haben, ihre Mannschaft trotz einer Niederlage zu feiern und Party zu machen.

Die Muttivatorin

beobachtet von Anja Bottke und Martin Miersch

Stolz streckt sie uns ihre neuen Gummistiefel entgegen. Der perfekte Schutz gegen die Schlammmassen, durch die man nach tagelangem Regen im Stadion waten muss. Dass es mal so weit kommen würde, daran hat Milena Milde, die hier alle nur Fußballmutter nennen, vor sieben Monaten nicht in ihren verrücktesten Träumen gedacht.



Foto: Robert Fritz

Angefangen hatte alles mit einem Eintrag im Baustellen-Thread im Internet-Forum der Unionfans einen Tag nach Baubeginn. Im Stadion herrschten um die 40 Grad Hitze und Milena schrieb: „Ich bin ja ooch sowat von begeistert und will allen fleißigen Helfern mal ganz tolle DANKE sagen. Wat kann man nur für euch tun? Ich würde ja mal mit ner großen Kühltasche vorbeierast kommen und Eis bringen, aber ich habe keine Kühltasche.“

Es fand sich schnell jemand, der eine Kühltasche hatte. Die Bauarbeiter waren ob der Aktion begeistert und spontan trudelten Spenden ein, um die Aktion fortsetzen zu können. Auch Spieler und Trainer griffen ins Portmonee. Die Bäckerei Jänichen schloss sich an, spendiert seither pro Arbeitstag zum Spottpreis von 12 Euro 50 Stück Kuchen. Inzwischen ist die aufgelaufene Spendensumme schon im vierstelligen Bereich. Aus dem Eis der Sommermonate ist inzwischen heißer Kakao geworden.

Auf ihrer 1. Stadionbauer-UNIONparty ernannten die Männer und Frauen von der Baustelle Milena Milde offiziell zum Muttivator. So steht es seither auf ihrem Baustellenausweis. Und das ist auch richtig so.

Wir wollen doch immer gewinnen!

Eine Reportage von der Baustelle Stadion An der Alten Försterei des 1. FC Union Berlin von Valeria Dahmen, Anja Bottke, Melina Lorke, Rikje Sucker, Ninette Küper, Felix Zier und Martin Miersch

Nein, die meisten von uns sind keine Unionfans. Wir waren noch nie zu einem Spiel im Stadion. Aber natürlich geht der Fußballverein an einem nicht spurlos vorbei, wenn man in Köpenick wohnt oder hier zur Schule geht. Spätestens, wenn die S-Bahn voll ist, weiß man, heute spielen sie wieder. Es ist Ende Oktober und seit Tagen fällt ein endloser Regen vom Himmel. Die Wege auf der Baustelle An der Alten Försterei haben sich in eine Schlammlandschaft verwandelt. Natürlich haben wir falsche Schuhe an. Egal, da müssen wir durch.

Wir Schüler von der Merian-Oberschule in Köpenick haben das Privileg, von Projektleiterin Sylvia Weisheit exklusiv durch das im Umbau befindliche Stadion geführt zu werden. Fast alle der inzwischen rund 800 Bauarbeiter, die hier seit mehr als 100 Tagen geschuftet haben, taten und tun dies kostenlos. Sie geben dafür ihren Jahresurlaub oder ihre Schulferien.

Denn das Millionen-Projekt ließe sich ohne die Hilfe der Fans für den Verein nicht stemmen. Als sich am 2. Juni 2008 morgens um halb Acht 64 Fans und 6 Profis erstmals in die Arbeit stürzten, ahnte noch keiner, worauf man sich wirklich eingelassen hatte. Der Abriss der alten Stadionaufbauten ging locker von der Hand. Die ersten Stufen wurden gegossen. Man lag über dem Plan. Dann gab es Schwierigkeiten mit der Dachkonstruktion. Der Vorsprung schwand dahin, der ursprünglich geplante Fertigstellungstermin verstrich. Temperaturen weit über 30 Grad kamen, Hitzeschlachten, strömender Regen, Sturm und nun bald der erste Schnee. Was immer blieb, war der Elan der Stadionerbauer. Arbeit gab es genug. Wenn nicht an der Überdachung der Stehplatztraversen, dann eben an den Zugangstreppen, den Kassenhäuschen, den Wellenbrechern. Diese scheinen sich nebenher als zusätzliche Geldeinnahme zu entpuppen. Die Idee kam von den



Projektleiterin Sylvia Weisheit (l.) führt die jungen Reporter über die Baustelle des neuen Union-Stadions.

Fans. Wer bereit ist, 290 € zu berappen, kann seinen Namen oder den seines Fanclubs auf einem der Wellenbrecher verewigen. Mehr als 20 Käufer haben sich schon gefunden. Verrückt.

Inzwischen haben die Bauarbeiter im Stadion längst begonnen, die Fundamente für die Stützpfiler des Daches zu gießen. Auf unserem Rundgang werfen wir einen Blick in die Fundamentgruben. Man sieht den Betonklötzen nicht an, wie viel Leidenschaft in ihnen steckt.

Wenn man sich umschaute, scheint die Baustelle verweist, obwohl auch heute wieder, wie jeden Morgen, an die 30 Freiwillige erschienen sein sollen. Und dann sehen wir die ersten. Draußen, am Außenhang des Stadions, gießen sie im Nieselregen Beton für eine der vielen neuen Zugangstreppen.

Wir treffen auf Gossi, einen der fünf Teamleiter. Er arbeitet vom ersten Tag an hier. Auch er unentgeltlich. Wenn er erzählt, bekommt man ein Gefühl dafür, was in den Stadionerbauern vorgehen mag.

„Die Fans sind hier halt verrückt“

Am Rande der Stadion-Baustelle trafen Ninette und Valeria den Stürmer Shergo Biran zum Interview

Ninette: Sind Sie der Meinung, dass durch den Stadionbau das Verhältnis zwischen Fans und Spielern enger geworden ist?

Shergo: Ich glaube schon. Bei Union ist es so, dass die Fans sehr nahe an den Spielern dran sind, aber das schweißt noch mal zusammen, und wir sind froh, dass die Fans das Stadion für uns bauen.

Ninette: Finden Sie es gut, dass die Alte Försterei umgebaut wird, anstatt für immer in ein ganz anderes Stadion zu ziehen?

Shergo: Auf jeden Fall, das ist ja unsere Heimatstätte in Köpenick und das hat Tradition hier. Wir wollen auch weiterhin hier spielen und freuen uns, dass gebaut wird.

Ninette: Wie finden Sie die neue dritte Profiligena?

Shergo: Die Liga ist stärker und auch attraktiver geworden. Es war richtig, die Spitzenmannschaften der alten Regionalligen Nord und Süd zusammenzulegen.

Ninette: Könnten Sie es sich vorstellen, einen anderen Beruf als den des Fußballers zu haben?

Shergo: Nein, das kann ich mir gar nicht vorstellen. Ich



Foto: Robert Fritz

arbeite jetzt schon ungefähr 10 Jahre als Profi und war auch schon in verschiedenen Städten und Vereinen, aber hier fühle ich mich richtig wohl, ich bin ja Berliner.

Valeria: Wohnen Sie auch in Köpenick?

Shergo: Nein, in Rudow.

Valeria: Als Sie noch klein waren, war das da schon von Anfang an so, dass Sie Fußballspieler werden wollten?

Shergo: Ja, schon seit ich Fünf war, habe ich im Verein gespielt und wollte halt schon immer Profi werden. Dafür habe ich auch hart gearbeitet.

Ninette: Na dann ist es ja schön, dass Sie das auch geworden sind.

Shergo: Ja, stimmt.

Valeria: Inwiefern unterscheidet sich Union denn von anderen Vereinen?

Shergo: Die Fans sind hier halt verrückt, die stehen wie eine Eins hinter dem Verein. Das gibt es in anderen Vereinen zwar auch, aber die hier sind wirklich treu.

Ninette: Ja, dann dankeschön für das Interview.

Sie lieben ihr Stadion. Stolz zeigt Gossi auf die elegant geschwungene Stadionkurve. Ohne die Hilfe der Profis hätten sie das nie so perfekt hinkommen, sagt er. Und dass er inzwischen schon einen Job angeboten bekommen habe, von einer der Firmen, die hier arbeiten, sagt er. Aber das müsse warten, bis das Stadion fertig sei.

Als der Verein als Dankeschön Mitte Oktober die Stadionbauer zum Oktoberfest in das Stadion-VIP-Zelt einlädt, sieht man wie viele sie sind. Nicht nur die Freiwilligen sind hier, auch die Profis, auch die Mannschaft. Eine verschworene Gemeinschaft. Verteidiger Christian Stuff erzählt uns, welche Hochachtung auch die Spieler vor der Leistung der Bauarbeiter haben. Deshalb hätten sie symbolische Patenschaften über die einzelnen Teams übernommen. Ob es die Mannschaft besonders motiviere, fragen wir, und Stuffi schmunzelt: „Wir wollen doch immer gewinnen.“

Sylvia Weisheit ist das Lachen auch nach fast fünf Monaten auf der Baustelle nicht vergangen. Wo man andernorts den Chef am liebsten von hinten sieht, wird sie stets mit großem Hallo begrüßt. Sie vereint Kompetenz und gute Laune. Das merken wir auch bei unserem Rundgang. Ihre Meinung ist gefragt. Immer wieder klingelt ihr Handy. Dennoch nimmt sie sich eine Stunde Zeit für uns, steigt mit uns in Ecken der Baustelle, wo normale Besucher nicht hinkommen.

Nach unserem Marsch durch Matsch, Regen und Kälte wärmen wir uns im Zelt der Bauarbeiter auf. Die Kantinenfrauen reichen uns freundlich Kaffee und Tee. Letzteren gibt es umsonst, den Kaffee für 50 Cent. Die belegte halbe Schrippe bekommt man hier zum Frühstück für 10 Cent. Das Mittagessen wird immer wieder von Fans gesponsert, manchmal sogar von diesen selbst gekocht. Auch die Frauen hier im Zelt wollen bis zum Schluss der Bauarbeiten ausharren. Ein Unioner geht nicht vor dem Schlusspfiff.

Geschichte

Das Stadion An der Alten Försterei entstand 1920 als Ersatzspielstätte für den SC Union 06 Oberschöneweide (den Vorgängerverein des 1. FC Union), der seinen Platz an der Oberschöneweider Wattstraße (südwestlich der heutigen Trabrennbahn Karlshorst) zugunsten des Wohnungsbaus räumen musste. Die Eröffnungsfeier erfolgte am 7. August 1920 mit einem Spiel des damals amtierenden Berliner Meisters Union gegen den amtierenden Deutschen Meister 1. FC Nürnberg vor 7000 Zuschauern, das der Deutsche Meister mit 2:1 gewann. Das Forsthaus „Alte Försterei“ war der Namensgeber für das Stadion und ist heute Sitz der Geschäftsstelle Unions.



Foto: Robert Fritz

Lange Zeit blieb das Stadion unverändert. Am Anfang der 50er Jahre wurde es erstmals saniert, zu Beginn der Saison 1969/70 wurden dann zusätzliche Sitzplatzreihen, eine neue Sprecherkabine sowie weitere Trainingsplätze außerhalb des Stadions angelegt. Weitere Erweiterungs- und Modernisierungsmaßnahmen folgten von August bis November 1980, als unter anderem die Rasenfläche erneuert und das Fassungsvermögen auf 22.500 Zuschauer erhöht wurde. In den 90er Jahren wurde das Stadion aufgrund der steigenden Anforderungen an die Sicherheit in Fußballstadion stark modernisierungsbedürftig. Umfangreiche Arbeiten blieben jedoch wegen der schlechten Finanzlage des Vereins aus, sodass es erst im Jahr 2000 zu erneuten Baumaßnahmen kam. Seitdem besitzt das Stadion eine überdachte Sitzplatztribüne sowie eine Flutlichtanlage und bietet Platz für 18.100 Zuschauer.

Aus dem Baustellentagebuch



2. 6. 2008: Tag 1

Heute war es soweit: der Startschuss zum Umbau des Stadions An der Alten Försterei ist gefallen. Für die Baustellenmitarbeiter war frühes Aufstehen angesagt, denn bereits um 5:30 Uhr wurden erste Materialien angeliefert. Kräne und Bagger rollten auf den Hof.

6. 6. 2008: Tag 5

Die erste Bauwoche ist rum und schon jetzt ist das alte Stadion An der Alten Försterei kaum wiederzuerkennen. Im Laufe des Tages begrabigten Bagger sämtlich Schrägen, wo einst die untersten Ränge waren. Alter Bauschutt wurde von Lastwagen abtransportiert. Zum Schutz wurde der bereits gestern vollständig mit Beton ausgegossene untere Stadionweg mit Folie bedeckt. Regelmäßig im Abstand von einer Stunde wurde er gewässert um Rissbildungen zu vermeiden.

23. 7. 2008: Tag 38

Heute wurde auf der Baustelle Hochzeit gefeiert, denn bereits um 13:00 Uhr konnte der Zusammenschluss zwischen Ober- und Unterring fertiggestellt werden. Anlässlich dieses wahrhaft historischen Moments ließen es sich auch die Teampaten Nico Patschinski, Jan Glinker, Marco Gebhardt, Christian Stuff, Macchambes Younga-Mouhani, Torsten Mattuschka und Trainer Uwe Neuhaus nicht nehmen, dem Gießen der letzten Kubikmeter Beton in die zweite Hälfte des Zwischenpodestes beizuwohnen.

30. 7. 2008: Tag 43

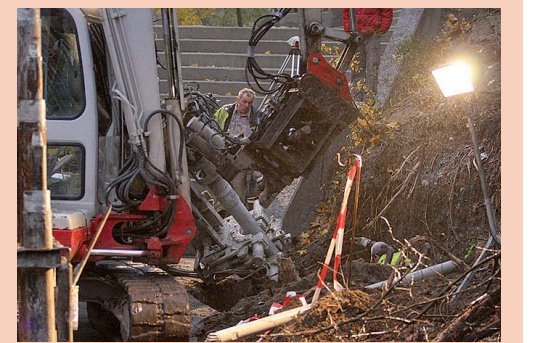
Am heutigen Mittwoch wurde die nächste Phase des Stadionbauprojekts eingeläutet. In den frühen Morgenstunden begannen die Arbeiten zur Überdachung der Stehplatztribünen.

11. 9. 2008: Tag 74

Seit nunmehr 102 Tagen ist das Stadiongelände An der Alten Försterei eine Baustelle. Während dieser Zeit waren über 650 Freiwillige direkt am Stadionbau beteiligt. Der Erfolg kann sich sehen lassen: 27 Stufen wurden neugebaut, 29 Löcher für die Fundamente der Dachkonstruktion wurden ausgehoben und bis heute 143 Wellenbrecher verbaut.

12. 9. 2008: Tag 75

Morgens, mittags, abends und seit neuestem auch nachts wird fleißig am Stadion An der Alten Försterei gearbeitet. Bis heute Morgen um 2:00 Uhr dauerte das Gießen der Fundamente für die Dachstützen an. Das Ergebnis ist beeindruckend: In sieben Stunden füllten die Unioner 13 Gruben mit 207 Kubikmeter Beton aus. Die nächtliche Sonderschicht hielt zahlreiche Freiwillige nicht davon ab, heute morgen wieder zur gewohnten Zeit vor Ort zu sein.



27. 10. 2008: Tag 105

Ab heute wird unser Stadionbauersteam von einer Spezialfirma unterstützt, die sich um die 29 x 3 Pfahlbohrungen kümmern wird. Dabei werden 12 bis 15 Meter tiefe Ankerbohrungen durchgeführt, die mit Beton und Traggliedern gefüllt werden.

17. 11. 2008: Tag 120

Eifrig arbeiteten die Eisernen wieder an den Dachfundamenten. Diese wurden neu verschalt und für die folgenden Betonarbeiten vorbereitet. Heute konnten dann die ersetzten Ankerplatten für die Dachkonstruktion ausgerichtet werden. Nachdem diese verschweißt wurden, sind sie nun optimale Grundlage für die in naher Zukunft folgenden Dachpfeiler.